

Tagegelder, ersetzte den Verdienstaustausch und befreite sie vom Wehrdienst.

Mit der Aufstellung des Zivilschutzkorps geht die „Verschwendung von Mitteln und Kräften“ weiter (Bürger). FDP-MdB Wolfram Dorn: „Die geplante Truppe ist absolut unnötig; denn Feuerwehren und Rotes Kreuz können diese Aufgaben nicht nur ebensogut, sondern besser erfüllen.“

Immerhin: Vorletzte Woche beschloß das Bonner Kabinett, bei der Verschwendung maßzuhalten. Statt der ursprünglich vorgesehenen 200 000 Zivilschutzleute sollen nur 45 000 eingezogen werden.

„Nun“, so frohlockte die „Frankfurter Rundschau“, „ist mit der Armut die Vernunft eingekehrt.“ Denn die mittelfristige Finanzplanung teilt den Zivilverteidigern jährlich nur noch eine halbe Milliarde zu — halb soviel, wie sie erwartet hatten.

Mehr aus Geldnot denn aus Einsicht möchte das Koalitionsregime den

mung einer zeitunüblichen hellen Lichterscheinung am südwestlichen Horizont. Etwas später weitentferntes donnerähnliches Grollen. 7.05 Uhr. Durchsage vom Warnamt an die Warnstellen: Kernwaffenexplosion um 6.30 Uhr bei Waldhausen.“

Frage an die Helfer des Luftschutzes (LS): „Was unternimmt der BLSV-Gemeindestellenleiter mit dem LS-Geizzähler?“

UNTERNEHMEN

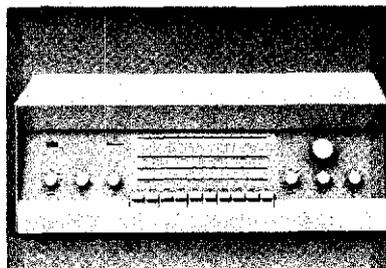
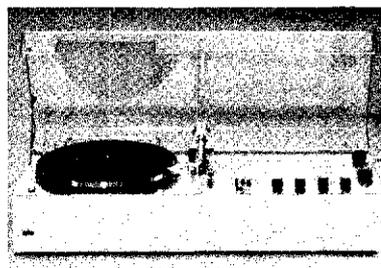
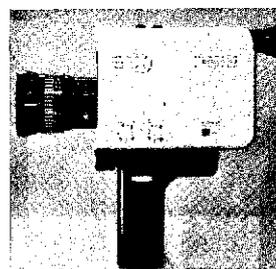
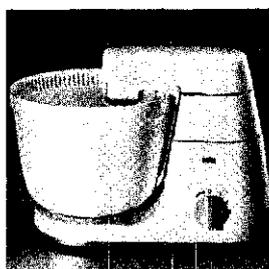
BRAUN AG

Auf Schonkost

Der Frankfurter Elektroindustrielle Erwin Braun, 46, saß auf seinem Bauernhof im Schweizer Kanton Luzern bei seinen Ziegen. Da erreichte ihn aus seiner Firma eine Depesche im Manger-Idiom: „Die Sache is gesächt und aufm Bollerwagen.“

Mit seinen schönen Formen verdiente das Unternehmen (5700 Beschäftigte, 245 Millionen Mark Jahresumsatz) auch noch schönes Geld. Auf dem Trockenrasierer-Markt beispielsweise beherrscht Braun mehr als 50 Prozent des deutschen Marktes und hat Branchengiganten wie Philips und Remington auf die hinteren Plätze verdrängt. Die Aktionäre kassieren bis zu 18 Prozent Dividende.

Dennoch sehen Erwin und Artur Braun, die mit einem Kapitalanteil von 16 Millionen Mark die Gesellschaft (gesamtes Aktienkapital 30 Millionen) steuern, seit zwei Jahren nicht mehr frohgemut in die Zukunft. Aus eigener Finanzkraft, so erklärten sie, könnten sie ihre führende Position künftig nur bei ihrem Hauptartikel, dem Trockenrasierer, behaupten und ausbauen. Für Forschung und Entwicklung aller Produkte hingegen sowie für die Erweiterung der Betriebe benötigt die Gesellschaft so erhebliche Finanzmittel, wie sie nach Meinung der Braun-



Elektro-Industrielle Artur und Erwin Braun, Braun-Erzeugnisse: „Die Sache is gesächt“

Zivilschutz-Wildwuchs ein wenig beschneiden:

- ▷ 30 Millionen Bürger, die nach dem Selbstschutzgesetz aus dem Jahre 1965 „selbstschuttpflichtig“ waren, sollen nicht mehr zwangsweise durch den Bundesluftschutzverband ausgebildet werden; der BLSV, der künftig nur noch Freiwillige trainiert, wird abgemagert.
- ▷ Der Luftschutzhilfsdienst, der zu wenig Männer und zu viele Mängel hat, soll durch das Zivilschutzkorps ersetzt werden.
- ▷ Die Zweigleisigkeit der Katastrophen-Organisationen wird aufgegeben; Feuerwehr, Rotes Kreuz, Technisches Hilfswerk und Luftschutz sollen in Kriegs- und Friedenszeiten zusammenarbeiten.

Unterdessen üben Deutschlands Luftschutzhelfer weiter unverdrossen den Atomkrieg. Planspiel des BLSV: „6.30 Uhr. Klares Wetter. Wahrneh-

Als Absender der Nachricht zeichnete die Firmenzentrale. Die Sache war millionenschwer: Der amerikanische Konzern The Gillette Company in Boston hatte sein mündliches Angebot, die Mehrheitsbeteiligung der Gebrüder Erwin und Artur Braun, 42, an der Elektrogruppe Braun AG in Frankfurt für 200 Millionen Mark zu kaufen, schriftlich unterbreitet.

Die US-Offerte an das Frankfurter Renommier-Unternehmen hat Banken und Bosse verstört. Die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sprach von „nationalem Ausverkauf“ und seufzte: „Nun auch Braun.“

Wie keine andere deutsche Elektro-Firma hat Braun demonstriert, daß Technik nicht häßlich sein muß. Mit klaren funktionsgerechten Formen attackierten die Gebrüder Braun den Kitsch in Deutschlands Küchen und Kammern. Dank ihnen ist heute der ehemals reichliche Goldleisten-Zierat auf Radios und Plattenspielern nahezu unverkäuflich.

Brothers nur ein großer Elektrokonzern aufbringen kann.

Bereits seit längerem suchten die beiden Brüder deshalb nach einem starken Partner. Erwin Braun im vergangenen Jahr: „Wir sind nach allen Seiten offen.“ Aber konkrete Angebote für das 46 Jahre alte Familienunternehmen, das die Brüder seit 1951 steuern, blieben aus.

Damals hatte Vater und Firmengründer Max Braun am Schreibtisch den Herztod erlitten. Die Brüder mußten über Nacht die Leitung der Firma übernehmen, obwohl beide zum Manager-Amt keine Neigung hatten. Erwin wäre lieber Arzt geworden, Arturs Berufsziel war die betriebsferne Konstruktionsstube.

Die Radios, Küchenmaschinen und Trockenrasierer, die schon der Vater gebaut hatte, waren den sensiblen Junior-Chefs zu häßlich. So engagierten sie einen Außenseiter, den Theaterwissenschaftler Dr. Fritz Eichler, der über

Erfahrene Party-sanen bestehen auf Sechsamtertropfen. Sie sagen:

„Mehr kann man aus einer Flasche nicht herausholen!“



Mehr an Wohlsein. Mehr auch an guter Stimmung.
 Ob pur, on the rocks oder als Longdrink:
 Er ist „die große Nummer“. Starke Partygänger
 zeigen eine lebenswerte Schwäche für ihn.
 Gute Gastgeber auch. Sie sagen:
 Mehr kann man aus einer Flasche nicht herausholen –
 und öffnen die zweite und sogar
 noch eine dritte... Und alle fühlen sich wohl.
 Auch am Tag darauf.

Sechsamtertropfen

gehört zum Wohlsein und in jede Hausbar

Verlangen Sie in Ihrem Fachgeschäft das „SECHSÄMTERTROPFEN-Experimentierbüchlein“

Puppenspiele promoviert hatte, als Chef-Formier.

Zusammen entwarfen sie das Braun-Programm, neben dem der verkitscht-feierliche Elektrogeräte-Stil jener Tage hohl und trist wirkte. 1955 kamen ihre Radios auf den Markt, deren kühler Kubismus eher dem Geschmack modern empfindender Verbraucher entsprach. Seit 1952 kletterte der Umsatz von 17,7 auf 245 Millionen.

Trotz ihres imposanten Erfolgs hatten die Gebrüder nie Freude am Chefspiel. Auch die schöne Welt des Konsums gab ihnen wenig. Sie wohnten bescheiden — Artur im vorfabrizierten Bungalow, Erwin im Reihenhau.

Der Herrschaftsstil in den Braun-Betrieben ist unplebejisch und demokratisch. Machtfülle und Machtgenuß sind den Chefs zutiefst verdächtig. Einwände des Betriebsrates werden grundsätzlich ernst genommen, politisch stehen die Brauns links.

Ihre Briefe schreiben sie gern im Jargon des Kohlenpott-Troubadours Jürgen von Manger. Erwin Braun gibt sich regelmäßig mit dem philanthropischen Porzellanfabrikanten Philip Rosenthal, einem Gleichgesinnten, auf lange Rucksack-Wanderungen.

Deutsche Konzerne waren nicht bereit, für Braun einen realistischen Preis zu bieten. So nutzte die Gillette-Company, Amerikas führender Hersteller von Rasierapparaten und -Klingen, die günstige Gelegenheit. Über die Braun AG will Gillette nunmehr ins Trockenrasier-Geschäft vorstoßen. Bis Ende November müssen sich die Gebrüder Braun einig werden, ob sie ihre Unternehmen gegen Gillette-Aktien und Dollars eintauschen wollen.

Schon jetzt aber wissen sie, was sie mit den Gillette-Millionen machen würden. Der Elektroingenieur Artur Braun möchte sich ganz seiner kleinen Entwicklungsfirma in Königstein/Taunus widmen. Er gedenkt, fernab vom lauten Management weiter für Braun und andere Unternehmen formschöne Elektroartikel zu entwerfen.

Auch der Kaufmann Erwin Braun möchte sich seinen Jugendwunsch erfüllen. Mit einem Teil seines Erlöses würde er in der Schweiz eine Musterklinik bauen. Schon für seine Braun-Mitarbeiter hatte er Gesundheitszentren mit Gymnastiksälen, Sauna-Anlagen und Diätküchen errichtet.

Auf seinem Bauernhof bei Luzern betreibt Erwin bereits seit einigen Jahren eine Ziegenzucht. Die Geißen grasen auf Almen, die auf Befehl des Eigners nicht mit Chemikalien gedüngt werden dürfen. Nur so, glaubt Erwin, können sie gesunde Milch geben. „Abseits der Schulmedizin“ wird auch seine Klinik arbeiten. Therapeutische Schwerpunkte: Naturheilverfahren und gesunde Kost.

Erwin Brauns Gedanken kreisen heute schon unablässig um das neue Berufsziel: „Der Mensch ißt dreimal am Tage, und in Deutschland haben wir nur einen Lehrstuhl für Ernährungsphysiologie. Auf die Ernährung muß der Mensch sehr viel mehr Wert legen als bisher.“ Die Deutschen sollen wieder von ihm hören.